



Gespräch in der Kneipe: Kunstprofessor Beuys (rechts) bei Peter Jamins Oberkasseler Talkshow in Düsseldorf.

Bild: Ulrich Horn

*Rheinische Post/Wochenendausgabe 10.5.80*

# Stars in der Kneipe: Spesen gibt's nicht

**B**acchus, der Gott des Weines und des Rausches, genießt heute in Frankreich ein zweifelhaftes Gastrecht. Zwar gilt die Heimat von Beaujolais, Burgunder und Bordeaux noch als Land der großen Weine und des großen Weinverständes, aber immer mehr auch als das der Alko-

# Stars in der Kneipe: Spesen gibt's nicht

Es gab Zeiten, da schossen allerorten Talkshows aus dem Boden. Sie maßen sich am angelsächsischen Vorbild, pflegten den lokalen Rahmen, strebten aber oft zu überörtlichen Ruhm auf dem Fernsehschirm. So ist der Kölner Treff des WDR aus dem „Senftöppchen“ hervorgegangen. Und der zur Zeit pausierende Alfred Biolak hat einen Münchenhagen und Rosenbauer überlebt. Mit dem Kölner Treff und „Drei nach 9“ aus Bremen scheint hierzulande das Bedürfnis nach Gesprächsrunden mit Prominenten gestillt zu sein.

Da gibt es allmonatlich im Düsseldorfer Stadtteil Oberkassel an der linken Rheinseite eine Talkshow, die bewußt den lokalen Rahmen pflegt und dennoch Stars ins Rampenlicht lockt. So kamen Curd Jürgens, Gisela Uhlen, Rainer Langhans und Kunstprofessor Beuys, um im Dunst der Oberkasseler Kneipe „Prinzinger“ Rede und Antwort zu stehen. Als ich Curd Jürgens in Hamburg interviewte, war der gute Ruf der Oberkasseler Talkshow bereits zu ihm in die Hansestadt vorgedrungen. Der lokalen Gesprächsschau tat es dann keinen Abbruch, daß der Schauspieler abends zuvor im Kölner Treff auf dem Bildschirm zu sehen gewesen war. Im Gegenteil: Die Panne im Fernsehstudio, hervorgerufen durch einen schlechten Fragesteller und einen ständig plappernden Papagei, schürte das Interesse, forderte zum Vergleich auf. Und als Curd Jürgens die Oberkasseler Kneipe verließ, um sich auf den Weg zu Dreharbeiten nach New York zu begeben, erklärte er offenzig: „Da habt ihr aber ein schönes Haus.“ Das Staraufgebot lockt natürlich auch viel Publikum in die Kneipe, so daß inzwischen Platzkarten verteilt werden müssen. Die Atmosphäre ist so dicht, daß Curd Jürgens' Betreuer Dr. J.H. Wulff vom Verlag Droemer / Knauer feststellte: „Dies ist wirklich ein Forum, auf dem Weltstars präsentiert werden können“. Prompt lieferte er mit dem Münchner Buch- und Schallplattenproduzenten Theodor von Keudell einen weiteren

Autor seines Verlages für die Gesprächsrunde.

Worin liegt nun das Erfolgsrezept der Oberkasseler Talkshow? Talkmaster Peter Jamin erklärt: „Es ist ein Fehler zu sagen: Wir holen Prominente aus Düsseldorf, dann läuft es schon. Bei mir geht es immer über den lokalen Rahmen hinaus. Man muß sich ständig im ganzen Land informieren, damit das Ganze nicht zu spießig wird.“ Das hört sich einfacher an, als es ist, ebenso wie die folgende Aussage: „Die Idee entstand im Lokal. Wir haben zusammengesessen und immer wieder mal gelacht. Da haben wir uns (Jamin und der Wirt) gesagt: Gut, wir machen eine Talkshow. Ich bin nach München geflogen und habe mit Sammy Drechsel gesprochen, der dort schon eine Talkshow hat. Der erklärte: Gut, ich helfe Dir. Und da haben wir einen Termin ausgesucht, damit auch Hildebrandt und Schneyder hier sein konnten.“

Als nächste Gesprächspartner holte Peter Jamin sich die Filmschauspielerin Cleo und deren Regisseur Klaus Lembke. „Mit Lembke bin ich sowieso befreundet, der kommt immer wieder, wann immer er kann.“ In Lembkes neuem Film, „Flitterwochen“, der im Herbst in die Kinos kommen soll, spielt Jamin eine kleine Rolle. Die ersten beiden Talkshows waren so erfolgreich, daß für die nächsten Termine sofort Zusagen eintrafen. So hat als künftige Gesprächspartnerin Hannelore Elsner zugesagt.

Was aber verführt einen Curd Jürgens dazu, im Vergleich zum Kölner Treff zu sagen. „Das hier ist das bessere Forum gewesen“? Peter Jamin meint: „Ich habe die Möglichkeit, an die Leute heranzukommen.“ Wichtiger ist aber, daß er nicht als Talkmaster brillieren muß. Die Gäste dürfen sich gelegentlich gar spröde verhalten, müssen nicht krampfhaft aus der Reserve gelockt werden. Am Ende geben sie dann doch ein Stück von sich preis. So durfte der Filmregisseur Werner Schroeter („Palermo oder Wolfsburg“) sich recht wortkarg verhalten und Peter Jamin auffordern, ihm

doch auch eine Zigarette zu drehen. „Ich mag Dich doch!“ gab er feixend sein Einverständnis mit der Gesprächsrunde kund. Das Publikum goutiert derartige Spannungen. Und ganz im Gegensatz zur national verfolgten Gesprächsrunde auf dem Fernsehschirm werden solche Momente nicht als Pannen angesehen. Andere Gesprächspartner erregen gelegentlich den Unmut der Zuhörer. Ex-Kommunarde Rainer Langhans zum Beispiel hatte mit seiner Schilderung über seinen Gesinnungswandel einen schweren Stand. Ebenso der CDU-Bundestagsabgeordnete Ferdi Breidenbach, der aus der Politik aussteigt und aus geschäftlichen Gründen nach Kalifornien „auswandert.“ Sehr schnell kommt beim Publikum das Gespür dafür auf, was echt ist oder eine Masche. Kunstprofessor Beuys wurde mit einem Beifall bedacht, weil er in prägnanten Sätzen sein Anliegen vorbringen und dabei auch ironisch über sich selbst herziehen konnte: „Wenn Du schon Dummheiten machst, dann müssen sie klappen.“ Oder: „Ich bin nicht die heilige Kuh vom Niederrhein.“ Sein Engagement konnte er so beredt vortragen, daß er geradezu nach seiner Arbeit für die Grünen befragt werden mußte.

Doch niemals geht es in den Gesprächsrunden „auf Leben und Tod“ zu, wie ein Sachbuch heißt, daß Peter Jamin kürzlich im Urlaub in Spanien abgeschlossen hat. Da geht es um Menschen in Grenzsituationen, um Menschen, die Folterungen und Abstürze im Eismeer oder in der Wüste überlebt haben. Beim Verfassen des Buches war Peter Jamin auf sich allein gestellt, ähnlich wie bei der Talkshow: „Im Gegensatz zu Alfred Biolak habe ich kein Büro und keinen Braintrust. Ich mache alles alleine und habe nicht den Apparat des Fernsehens.“ Vielleicht ist das das Erfolgsrezept. Für einen Platz bei der Oberkasseler Talkshow haben einige Besucher schon 50 Mark geboten. Doch um Geld geht es hier nicht. Gagen werden nicht gezahlt. Die von weit angereisten Gesprächspartner erhalten nicht einmal Spesen.

UWE WITSCH